

## Heute kommen die ersten Flüchtlinge

**Wusterhausen** – 25 Flüchtlinge werden heute im Übergangwohnheim in Wusterhausen erwartet. Sie kommen aus Serbien, Eritrea, Albanien und Palästina. Zwei Familien sind dabei sowie sechs Kinder. Das alles kann der Neuruppiner Otto Wynen, Leiter des Übergangwohnheims, aus der Liste ableiten, die er bereits bekommen hat. Den Asylbewerbern ist es selbst überlassen, wie sie von der zentralen Verteilstelle in Eisenhüttenstadt nach Wusterhausen kommen. Wynen weiß, dass ihnen eine Zugverbindung genannt wurde. Unabhängig davon sei Martin Osinski, Flüchtlingskoordinator für den Landkreis Ostprignitz-Ruppin, bemüht, einen Bus für die Flüchtlinge zu organisieren.

Egal wie und wann sie ankommen: Es ist alles für sie vorbereitet; die Zimmer sind eingerichtet. Wynen und ein Kollege stehen als Ansprechpartner zur Verfügung. Einen Dolmetscher gibt es laut Wynen nicht. „Wir werden es mit Händen, Füßen und Englisch versuchen“, sagt er. Wynen selbst hat so eine Ankunft noch nicht erlebt, kennt sie nur aus Erzählungen.



Meist hätten die Flüchtlinge nicht mehr als einen Koffer dabei. Jeder Einzelne von ihnen hat Anspruch auf sechs Quadratmeter. Dazu gibt es eine Küchenausstattung, die unter anderem aus einem tiefen Teller, einem flachen Teller, Löffel, Teelöffel, Gabel und Messer sowie einem Schneidbrett, Kochtöpfen und größeren Messern besteht. Dazu kommen Bettwäsche, Handtücher und ein Geschirrtuch. Tisch, Stuhl, Schrank und Bett gehören ebenfalls zur Grundausstattung. Jedes Zimmer hat einen Fernseher sowie ein Bad mit Dusche. Im Februar oder März soll der erste Deutschkurs für die Flüchtlinge in Wusterhausen beginnen. Der Kurs dauert drei Monate. Darüber hinaus bekommen die Flüchtlinge einmal im Monat ihre Sozialleistungen ausgezahlt. Es sei weniger Geld, als Hartz-IV-Empfänger erhalten, so Wynen. Zum Kochen gibt es fünf Küchen. Wynen will auch eine Art Speiseraum anbieten, weiß aber aus Erfahrung im Übergangwohnheim Treskow in Neuruppin, dass die Bewohner eher auf ihren Zimmern essen.

55 Menschen können erst einmal im früheren Mutter-Kind-Heim Wusterhausen aufgenommen werden. An der Fertigstellung der anderen Zimmer arbeiten Handwerker bereits, damit möglichst bald bis zu 100 Flüchtlinge Platz finden. rab



Im festlichen Rahmen: das erste von zwei Neujahrskonzerten des Brandenburgischen Staatsorchesters in der Pfarrkirche.

FOTOS (3): PETER GEISLER

## Neujahrsfreude im Doppelpack

Takao Ukigaya und das Frankfurter Orchester beglücken die Neuruppiner mit zwei Konzerten

Von Cornelia Felsch

**Neuruppin** – Wer anders als die Komponistenfamilie Strauss sollte wohl auf dem Programmzettel des Neujahrskonzerts in der Neuruppiner Kulturkirche stehen und wer, wenn nicht der Walzerkönig, sollte diesen Abend eröffnen.

Gleich zweimal erklangen die Klassiker von der Fledermaus bis zur „Schönen blauen Donau“ am Sonntag. Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (Oder) feierte das neue Jahr mit schwelgenden Walzern und flotten Polkas im Doppelpack. Zur Freude der Neujahrskonzert-Fans, die für das Einstiegskonzert um 15 Uhr keine Karten mehr bekamen. Sie konnten etwas später bei schmissiger und beschwingter Musik dahinschmelzen. Den Takt für Musiker und mitklatschendes Publikum gab in bewährter Weise der Dirigent Takao Ukigaya an, nachdem er schon vor Konzertbeginn viele seiner Fans mit Handschlag begrüßt hatte.

Eröffnet hatten die Frankfurter mit der Fledermaus-Ouvertüre, die mit abwechslungsreicher Dynamik die musikalischen Höhepunkte der Operette zusammenfasst. Sie gehört zu den größten Schöpfungen von Johann Strauß (Sohn) und ist auch für gute Orchester immer wieder eine Heraus-



Der Dirigent Takao Ukigaya und die Solistin Brigitte Geller.

forderung. Die Tik-Tak-Polka, die zu den am häufigsten gespielten Werken des Juniors gehört, erinnert an das Ticken einer Uhr und ist Operettenfreunden wohl bestens bekannt.

Schöne Frauen, Walzer und Champagner, sie verheißten Lebensfreude und lassen trotz Anstrengung das Gesicht des Dirigenten strahlen. Kein Wunder, steht doch beim feurigen Csárdás die



spritzige, lebenslustige Sopranistin Brigitte Geller neben ihm. Die Kammersängerin von der Komischen Oper Berlin setzt mit ihrer klaren, brillanten Stimme Glanzpunkte. Als ungarische Gräfin und als Mädchen aus Cádiz lässt sie im engen blauen Kleid verführerisch die Hüften kreisen, begleitet vom lustvollen Spiel des Orchesters.

Mit weiteren Neujahrsmeylensteinen wartet das Frankfurter

Staatsorchester nach der Pause auf. Doch bevor die Glocken in Waldteufels Mitternachtspolka erklingen, leiten die Violinen ganz leise den vom Dirigenten gesprochenen Neujahrsgruß ein: „Das Brandenburgische Staatsorchester und ich wünschen Ihnen allen ein frohes, neues Jahr.“

Begonnen hat es heiter mit einem Gläschen Sekt, einem feurigen Orchester, einer glänzenden Sopranistin und einem gefeierten Dirigenten. Die Neuruppiner erleben ein glanzvolles Konzert, das schließlich mit dem rasanten Cancan aus Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ endet. Doch mit dem tosenden Applaus ist das Neujahrsspektakel natürlich noch nicht zu Ende. Schließlich fehlt noch der unentbehrliche Radetzky-Marsch, bei dem man noch einmal wie beim traditionellen Wiener Neujahrskonzert kräftig mitklatschen kann. Ein Marsch, der einst dem Feldmarschall Josef Wenzel Graf Radetzky gewidmet war und ein Klassiker im Zugabeteil aller Neujahrskonzerte ist. Bekannt ist er im Laufe der Geschichte aber auch durch spöttische Textzeilen wie „wenn der Mops mit der Wurst überm Rinnslein springt“ geworden.

● m@z: Weitere Bilder sind im Internet zu finden unter [www.MAZ-online.de/neujahrskonzert-nrp](http://www.MAZ-online.de/neujahrskonzert-nrp).

## Rheinsberg wartet auf Signal vom Landrat

**Rheinsberg** – Es ist weiterhin unklar, ob und wie viele Asylsuchende in Rheinsberg untergebracht werden. Bereits vor geraumer Zeit hatte die Stadt dem für diese Fragen zuständigen Landkreis sechs Wohnungen zur Verfügung gestellt. Allerdings hat die Kreisverwaltung dazu noch keine Entscheidung getroffen. „Wir befinden uns im Gespräch“, lautet die knappe Antwort der Kreissprecherin Britta Avantario. Allerdings: Laut Rheinsbergs Bürgermeister Jan-Pieter Rau habe es zuletzt im November ein Treffen mit dem Landkreis zu dem Thema gegeben. Seitdem hat er nichts mehr gehört. „Das heißt: Wir haben noch keine Zuweisung und wissen nicht, wie das konkret geregelt werden soll“, sagt Jan-Pieter Rau.

Er habe allerdings Verständnis dafür, dass die Gespräche so schleppend verlaufen. Schließlich seien die Mitarbeiter der Kreisverwaltung derzeit damit beschäftigt, die ersten Asylsuchenden im ehemaligen Mutter-Kind-Kurheim in Wusterhausen unterzubringen. „Das ist jetzt wichtiger, und der Kreis hat auch nur ein begrenztes Kontingent an Personal“, so der Bürgermeister. In Wusterhausen stehen zunächst 55 Plätze zur Verfügung.

Bei den Unterkünften in Rheinsberg handelt es sich hingegen um einzelne Wohnungen der Wohnungsgesellschaft Rewoge. Sie liegen verstreut im Bereich der Neubausiedlung Am Stadion. Das ist Absicht. Denn sowohl die Rewoge als auch die Stadt wollen die in Deutschland Hilfesuchenden nicht kasernieren. Um den Asylsuchenden trotz der dezentralen Unterbringungsorte die notwendige Unterstützung zuzusichern zu können, hat die Stadt ihr Wohnungsangebot an Bedingungen geknüpft. So soll es in Rheinsberg auf jeden Fall eine gute soziale Betreuung sowie eine Sprachförderung geben (die MAZ berichtete). ca

## Blitzer heute in Neuruppin

**Neuruppin** – Auch heute hat es die Polizei wieder auf Autofahrer abgesehen, die gern mal zu fest aufs Gaspedal treten. Geblizt wird unter anderem im Neuruppiner Stadtzentrum, informiert die Direktion.



weitere unangekündigte Geschwindigkeitskontrollen sind wie immer möglich. FOTO: REYK GRUNOW

## Gegenwind weht stärker

Aktionsbündnis hat vier neue Mitglieder und viele Ideen, wie man neue Windräder verhindern kann

Von Celina Aniol

**Rägelin** – Aufwind für das Aktionsbündnis Gegenwind Prignitz-Ostprignitz-Oberhavel: Die Initiative, die erst Mitte November gegründet wurde, hat immer mehr Mitstreiter. Waren ursprünglich Bürgerinitiativen (BI) aus Temnitztal, Temnitzquell, Dabergötz, Protzen, Seebeck, Herzberg, Rühnick und Heiligengrabe dabei, hat sich nun der Kreis um Flecken Zechlin, Neuglienicke, Zempow und Freyenstein erweitert. „Wir alleine könnten nicht so viel erreichen“, sagt Björn Plazikowski aus Flecken Zechlin. „Gemeinsam sind wir einfach stärker.“

Dieses Gefühl hat auch Ulrich Jaap, einer der Sprecher der Bürgerinitiative „Keine neuen Windräder in der Temnitzregion“, die sich im Frühjahr 2014 gründete und bereits einige Erfahrungen so-

wie 800 Unterschriften gegen die Errichtung von Windrädern in Temnitztal sammeln konnte. „Wir als eine kleine Initiative haben nicht so viel Schlagkraft“, sagt Jaap. Außerdem können die zum Teil sehr aufwendigen Arbeiten, die zum Beispiel bei Anträgen anfallen, in einem Aktionsbündnis auf viele Schultern verteilt werden. Bei einem derart komplexen und komplizierten Thema wie der Windenergie, bei dem sich ständig die Gesetzeslage ändert, sei es für Ehrenamtler wie ihn nicht einfach, ernst zu nehmende Schreiben an Experten oder Ministerien zu verfassen. „Für mich ist deshalb klar: Unsere Schlagkraft steigt mit der Größe des Bündnisses“, sagt der Mann aus Wildberg.

Erst vor Kurzem wurden dort sechs neue Windräder in Betrieb genommen. Näher am Dorf und 50 Meter höher, als die zuvor auf-

gestellten. „Die Leute wunderten sich erst, was ständig so rauscht“, berichtet Ulrich Jaap. Bald war klar: Es sind die neuen Energieriesen. „Der Störfaktor ist enorm gestiegen. Wenn der Wind aus dem Westen kommt, und von da kommt er fast immer, dann ist da jetzt ein unglaublicher Krach“, sagt er. „Das hat jetzt eine andere Qualität.“

„Unsere Schlagkraft steigt mit der Größe des Bündnisses.“

Ulrich Jaap, Sprecher der Bürgerinitiative „Keine neuen Windräder in der Temnitzregion“

Um dagegen vorzugehen, hatte das Aktionsbündnis bei seinem Treffen in der vergangenen Woche überlegt, ob ein Volksbegehren das geeignete Instrument wäre. „Das ist aber unglaublich

viel Arbeit mit einem unsicheren Ausgang“, sagt Michael Zajonz aus Garz, der jetzt neben Fariba Nilchian aus Bölzke (Stadt Pritzwalk) und Udo Heunemann aus Rühnick Sprecher des Bündnisses ist. Zwar habe ein solcher Vorstoß gute Chancen auf dem Land. „In



den Städten wird es aber schwierig, weil die Menschen dort in keiner Weise betroffen sind.“

Beschlossen wurde hingegen, dass das Aktionsbündnis einen Antrag für ein Moratorium stellt. Forderung: Der Bau weiterer Windkraftanlagen soll gestoppt werden, solange bestimmte Bedingun-

gen nicht erfüllt sind. Es muss klar sein, wie die durch Windräder erzeugte Energie gespeichert oder transportiert werden kann. Außerdem soll ein Mindestabstand von Windkraftanlagen zu Wohnsiedlungen auf das Zehnfache der Gesamthöhe, mindestens jedoch auf 2000 Meter eingeführt werden. Im Moment gilt ein Abstandsgebot von 1000 Metern. Auch sollten die Kosten des Netzausbaus künftig nicht auf die erzeugende Region abgewälzt werden. An dem Antragstext, den der Temnitzqueller Bürgermeister Johannes Oblaski vorbereitet hatte, wollen die Bündnismitglieder noch etwas feilen und in den nächsten Wochen bei der Regionalversammlung Planungsgemeinschaft Prignitz-Oberhavel einschicken, die sich mit neuen, umstrittenen Windeignungsgebieten beschäftigt (die MAZ berichtete). Rechtzeitig soll auch ein

weiterer Antrag raus, in dem das Bündnis ein Rederecht für Bürger in den Regionalversammlungen fordert.

Zu den Ideen, die das Bündnis in der nächsten Zeit unbedingt verfolgen will, gehört auch ein Informationsfilm. Der Streifen, der die Auswirkungen der Energiewende auf die Menschen vor Augen führt, soll demnächst direkt in den betroffenen oder angrenzenden Orten gezeigt werden. Aus Sicht von Michael Zajonz ist diese Aufklärung enorm wichtig. „Die Menschen unterschreiben zwar unsere Listen und schimpfen über die Windräder. Das heißt aber noch lange nicht, dass sie sich an dem Einspruchsverfahren beteiligen.“ Es wird ein Kraftakt sein, sie dazu zu bewegen, sich die Planung, wenn sie in diesem Jahr ausgelegt wird, wirklich anzuschauen und zu formulieren, was sie daran stört.